

Feinde im Ehebett

*Im Siege jauchze nicht vor der Gemeinde,
und bist besiegt Du, klage haltlos nicht am Herd.
Bewahre Maß! Denn wandelbar ist Menschenlos, und unverbürgt.*

Archilochos, 650. v. Chr.

Beobachtet man den Stil, in dem unsere gewählten Vertreter an die Suche nach einem Plan herangehen, wie sie unserem Auftrag, zu arbeiten, nachkommen, gerät man ins Sinnieren (Ver- Treter hat übrigens eine seltsame Bedeutung, nimmt man es im wörtlichen Sinne). Die ersten Reaktionen nach der jüngsten Kür waren einerseits Beleidigt- Sein und unsportliches nicht - akzeptieren - Wollen, andererseits infantiles, den Unterlegenen demütigendes Triumphieren. Das sind Verhaltensweisen, die jede Kindergartentante mit lindem Strafen quittieren würde. Man wandte sich trotzig voneinander ab und unterdrückte nur mit Mühe öffentlich geäußerte Götz - Zitate. Nach vier Wochen demonstrativen Schmollens und gegenseitiger Schuldzuweisungen sowie der Demonstration äußerster Unverträglichkeit - zum großen Ärger des zahlenden Wahlvolks - folgte jählings eine Ära der Umarmung und des gegenseitigen Herzens, welche alsbald wieder von unappetitlichem Geplänkel abgelöst wurde. Was nunmehr folgt - es kann schon geschehen sein, ehe diese Betrachtung erscheint - ist ganz und gar ungewiss.

*

Eines aber steht fest: Sollten sich die verfeindeten Parteien zu einem Zweckbündnis zusammenschließen, so wird ihnen schwerlich jemand das, was sie gleisnerisch von sich geben, glauben. Zu sehr schwankte der Tenor der Aussagen, zu offenkundig war das Taktieren, zu drittklassig das Benehmen. Was heute als wahr verkündet wird, wird morgen falsch sein, und umgekehrt. Eine Koalition wird kein Vehikel zur kreativen Entwicklung neuer Paradigmen aus überholten Standpunkten werden, sondern die Quelle lauwarmer Kompromisse und Halbheiten. Stritten die Anhänger des Rechts - und Linksverkehrs in einer gemeinsamen Regierung miteinander, was die beste Lösung ihres Dilemmas wäre, so käme als der kleinste gemeinsame Nenner wohl heraus, es mögen alle in der Straßenmitte fahren. Dementsprechend fiel dann die Unfallstatistik aus.

*

Was Wahrheit ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Jedes Lebewesen muss, im Interesse seines Fortkommens, an einem Stück Wahrheit interessiert sein: An den Voraussetzungen zu einer zweckmäßigen Handlung zur richtigen Zeit. Auch Demokratie lebt vom Streit um Wahrheit, um die gemeinsame Einschätzung von Situati-

onen, die Analyse verschiedener Meinungen und dem kraftvollen Entschluss zu praktikablen Lösungen. Die Fähigkeit zu Letzterem - zu Entschlüssen und nachfolgendem Handeln, auch gegen unvermeidbare Widerstände und Schmerzen, bergauf - setzt letztendlich Einigkeit und Zusammenhalt voraus. Nicht ohne Grund legen Unternehmen so viel Wert auf Unternehmenskultur und Einmütigkeit in der Willensbildung. Würde aus dem Vorstand einer Aktiengesellschaft solch Gezeter und Getue nach außen dringen - der Aufsichtsrat machte sich einer Pflichtverletzung schuldig, setzte er die Kontrahenten, nach zweimaliger Abmahnung, nicht an die Luft. Sicher funktioniert Politik anders als Wirtschaft, aber bei der Lösung großer Probleme zählt immer noch das, was Familien, Vereine und Firmen stark macht: Geduld, Vertrauen und Gemeinschaft auch im Nichtübereinstimmen.

*

Obleich die Schnittmenge der Ziele der Parteien eher größer geworden ist (oder vielleicht gerade deshalb?) ist die Kunst der Entwicklung neuer Paradigmen so degeneriert, dass sich das politische Geschehen immer mehr auf eine Metaebene persönlicher Machtkämpfe, Gieren um momentanen Beifall und Konzentration auf das Unwesentliche zu verschieben scheint. Zur bereits gewohnten Politikverdrossenheit und dem zunehmenden Gefühl, „da oben“ seien ohnehin nur lauter Lumpen tätig, entsteht ein immer hörbarer Zweifel daran, ob demokratische Prozesse überhaupt noch in der Lage seien, Probleme der heutigen Zeit zu lösen. Das alles hatten wir - unter ganz anderen Randbedingungen und ungleich gefährlicher - vor 75 Jahren schon einmal. Man muss die feinen Signale aber ernst nehmen.

*

Nicht zuletzt an diesen Schwächen liegt es, dass rein ökonomische Ziele viele andere Wertvorstellungen - Kulturelles, Zwischenmenschliches, Spirituelles, Geistiges - von der Spitze der Wertepyramide zu verdrängen beginnen. Die herrschenden demokratischen Verfahren sind gegenüber der viel konziseren und schnelleren Entscheidungsfindung in der Wirtschaft langsam, unklar und in der Umsetzung unentschieden. Will die Demokratie nicht gänzlich ins Hintertreffen geraten, wird man dieses so wichtige Vehikel an Haupt, Gliedern und Verfahren reformieren müssen, soll es nicht Akzeptanz und Glaubwürdigkeit, wie viele andere Systeme heutzutage, einbüßen.